

Die Infanterie - Schwergewicht unserer Landesverteidigung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-703603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel. Telefon 061. 34.41.15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telefon 32.71.64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

5

36. Jahrgang

15. November 1960

Die Infanterie — Schwergewicht unserer Landesverteidigung

Wir gestehen es offen, der Entscheid des Nationalrates, es seien keine Infanteriebataillone aufzulösen, hat uns gefreut. Es ist zu hoffen und anzunehmen, daß auch der Ständerat diesen Beschluß sanktioniert. So bleibt die Infanterie auch in der künftigen reorganisierten Armee die zahlen- und ausrüstungsmäßig entscheidende Waffengattung. Sie behält das ihr seit Jahrhunderten notwendigerweise zugestandene Primat des Schwergewichts. Von dieser Warte aus besehen, entspricht diese Überlegung nicht nur unseren besonderen Verhältnissen, sie ist auch absolut richtig im Hinblick auf die Kriegführung der Zukunft. Dies wird bestätigt durch eine Ansprache, die der Generalstabschef der USA, General Lemnitzer, unlängst vor der amerikanischen Sportschützen-Vereinigung gehalten hat. Nachfolgend veröffentlichen wir die für uns wesentlichsten Stellen dieser wegweisenden Rede.

«Der Infanterist — besonders im Zeitalter der interkontinentalen Raketen, die mit einem Atomsprenkopf versehen sein können — scheint in den Augen vieler Menschen ein Anachronismus zu sein. Gerade wir als Angehörige des Heeres erkennen sehr wohl — gleich unseren Kameraden der anderen Waffengattungen — den Einfluß, den die heutige wissenschaftliche und technische Revolution auf die Kriegführung ausübt. Wir scheuen keine Mühe, die Ergebnisse dieser Revolution mit dem Ziel nutzbar zu machen, unsere Kapazität und Fähigkeit zur Führung eines Landkrieges zu steigern. Nicht zuletzt sind wir der festen Ansicht, daß das Gewehr als militärische Waffe noch immer eine bedeutende Funktion erfüllt.

Die wohl destruktivste Form des modernen Krieges ist der allgemeine Atomkrieg. Es ist ein Krieg, in dem die Antagonisten alle ihnen zur Verfügung stehenden Waffen einsetzen. Ein solcher Krieg würde zweifellos nukleare Schläge und Gegenschläge umfassen und beiden Seiten äußerst schwere Schäden zufügen. Der Verlauf, den ein Krieg nach solch einem Schlagaustausch nehmen würde, liegt noch immer im Bereich beträchtlicher Spekulation, weil ein solcher Krieg alle bisherigen Erfahrungen der Menschheit übersteigt. In diesem Zusammenhang waren die Sowjets lange der Meinung, daß nach einem nuklearen Schlagaustausch die Entscheidung durch die noch vorhandenen, der Lage entsprechend günstig gegliederten konventionellen Land-, See- und Luftstreitkräfte herbeigeführt würde. Der sowjetische Verteidigungsminister, Marschall Malinowski, hat erst kürzlich diese These in einer Ansprache vor dem Obersten Sowjet vertreten.

Wir können uns allerdings auch einen Krieg ernstesten Ausmaßes vorstellen, in dem es nicht zu Atomschlägen gegen unser Land kommt. Ein solcher Krieg könnte den Einsatz taktischer Atomwaffen gegen ausschließlich militärische Ziele bedeuten. Es ist vorstellbar, daß wir in einen ausgedehnten Krieg, wie beispielsweise in Korea, verwickelt werden, in einen Krieg, der geographisch begrenzt wäre. Und wieder: Auch ein solcher Krieg könnte nuklear aber auch konventionell sein.

Am anderen Ende dieser großen Skala könnten kleinere, lokal begrenzte Operationen von kurzer Dauer liegen, während der unsere Streitkräfte absichtlich ihre zur Erreichung unserer nationalen Ziele eingesetzten Kräfte beschränken.

Um für die vielen Formen von Kriegen, in die wir verwickelt werden könnten, vorbereitet zu sein, müssen wir in unserer Landesverteidigung eine entsprechende Anzahl von Gegenfähigkeiten entwickeln und erhalten. Jedes Element dieser unserer Landesverteidigung spielt dabei eine lebenswichtige Rolle. Im Rahmen dieser Fähigkeiten sind die folgenden zu nennen:

- Nukleare Einsatzkräfte, die ständig bereit sind, Vergeltungsschläge gegen strategische Ziele des Feindes zu führen;
- Streitkräfte in Übersee, mit der Aufgabe, Aggressionen entgegenzutreten, die sich gegen eine Anzahl strategischer Schlüssel- punkte oder ihre Nachbargebiete richten. Diese Kräfte umschließen Heereseinheiten entlang des Eisernen und des Bambusvorhanges und Einheiten der taktischen Luftstreitkräfte, deren Aufgabe es ist, den Heereseinheiten unmittelbar Luftunterstützung zu geben;
- Einheiten des Marinekorps sowie Fliegereinheiten auf Flugzeugträgern und nicht zuletzt Flotteneinheiten zur Aufrechterhaltung der Verbindungs- und Nachschublinien bis in die Vereinigten Staaten;
- Strategische Reserven von Luftwaffe, Marine und Heer, die unverzüglich überallhin in der Welt geworfen werden können, wo sich eine Krise entwickeln könnte;
- Kräfte unserer Reserveeinheiten, die die Grundlage für die raschestmögliche Mobilisierung in jedem Ausmaß bilden, das für langdauernde Operationen nötig ist;
- Militärische Streitkräfte der mit uns verbündeten freien Nationen.

Ich möchte betonen, daß es gerade die Kombination all dieser Fähigkeiten ist, die es uns gestattet, jeder nur möglichen militärischen Bedrohung entgegenzutreten.

Vor diesem allgemeinen Hintergrund möchte ich näher auf die Methoden eingehen, unter deren Zugrundelegung unsere Armee moderne militärische Operationen führen würde. Diese Methoden würden sich allerdings in einem nuklearen und einem konventionellen Krieg wesentlich voneinander unterscheiden. Würden wir beispielsweise morgen in einen Krieg gehen und keine nuklearen Waffen verwenden, würde sich das Kampfgeschehen nicht sehr wesentlich vom zweiten Weltkrieg oder dem Korea-Krieg unterscheiden. Zugegeben, wir würden in diesem oder jenem Fall über verbesserte Waffentypen verfügen. Wir würden wahrscheinlich auch bestimmte Typen von Waffen und Ausrüstung besitzen, die noch nie auf einem Schlachtfeld gesehen wurden. Ich meine im besonderen etwa die Fernlenkgeschosse, die gegen Luft- oder Landziele eingesetzt und mit konventionellen Sprengköpfen versehen werden können. Ich meine auch bestimmte Typen der Heeresflugzeuge.

Im großen gesehen würde allerdings die Erscheinungsform des konventionellen Landkrieges im wesentlichen unverändert sein. Eng ineinandergegliederte Infanterie-Panzer-Einheiten würden unter dem Feuerschutz von konventioneller Artillerie, Fernlenkgeschossen, die gegen Erdziele eingesetzt werden, taktischen Fliegerverbänden, unter dem Feuerschutz von Granatwerfern und Maschinengewehren gegen den Feind vorstoßen. Das letzte Ziel dieser Verbände würde nach wie vor die Vernichtung des Feindes und die Inbesitznahme des von ihm verteidigten Geländes sein. Es erscheint mir überflüssig, darauf hinzuweisen, daß die entscheidende Figur in einem solchen Krieg dieselbe sein würde, die schon im zweiten Weltkrieg und in Korea eine so unschätzbare Rolle spielte: der *Infanterist*.

Diese Betrachtungen mögen vielleicht so klingen, als ob wir uns im Heer auf den *letzten* Krieg vorbereiteten. Das ist aber ganz sicher *nicht* der Fall. Gleichlaufend mit unseren Vorbereitungen für einen konventionellen Krieg machen wir unsere Armee bereit, ihre Funktion auch in der bisher ungewohnten Umgebung des Atomschlachtfeldes zu erfüllen. Deshalb bezeichne ich die gegenwärtige Bewaffnung unserer Armee als zweiseitig. Im folgenden möchte ich die Anstrengungen unseres Heeres unter diesem Gesichtspunkt behandeln. Dabei werde ich auch die Rolle des Infanteristen in einem solchen nuklearen Krieg untersuchen.

Wahrscheinlich das fundamentalste Erfordernis der nuklearen Kriegführung ist die *weite Auseinanderziehung* der eingesetzten Verbände. Dies würde notwendig infolge der gewaltig angewachsenen Vernichtungskraft der nuklearen Waffen. Diese Auseinanderziehung der Verbände ist infolge der größeren Reichweite, der größeren Beweglichkeit unserer Kräfte und infolge der Verbesserungen auf dem Gebiete der Nachrichten- und Befehlsübermittlung technisch möglich.

Um die Wirkung der nuklearen Feuerkraft des Feindes herabzusetzen, würden unsere Verbände über ein weit größeres Gebiet verteilt sein, als dies im zweiten Weltkrieg oder im Korea-Krieg der Fall war. Eine der Folgen davon würde sein, daß beide Seiten mit verstärktem Einsickern feindlicher Kräfte zu rechnen hätten. Das Kampfgeschehen würde sich daher in einer Kampfzone und nicht entlang einer Frontlinie abspielen, wie dies in der Vergangenheit der Fall war. Aus diesem Grund müßten die eingesetzten Einheiten noch mehr autark sein, während der einzelne Soldat einen noch höheren Grad individueller Selbständigkeit erreichen müßte. Der Kampf würde vielfach durch ausgesprochene Guerillakriegsmethoden gekennzeichnet sein. Das alles hat uns veranlaßt, neue taktische Grundsätze zu entwickeln und neue taktische Organisationsformen anzunehmen, die diesen Grundsätzen entsprechen. In mehreren wichtigen Gebieten der Welt ist eine Art Guerillakrieg sogar heute noch im Gange.

Um nun den Erfordernissen sowohl der nuklearen als auch der konventionellen Kriegführung zu entsprechen, haben wir eine neue Organisation für das Heer ausgearbeitet. Beispielsweise haben wir die Organisationsform der alten Infanteriedivision — gegliedert auf der Basis der drei Infanterieregimenter —, mit der wir wie im zweiten Weltkrieg und im Korea-Krieg kämpften, geändert. Wir nennen unsere neue Division «pentomic», weil sie eine äußerst flexible Struktur aufweist, die auf den fünf Infanteriekampfgruppen basiert, und weil sie *zweifach* verwendbar ist, nämlich geeignet sowohl für den konventionellen wie auch für den Atomkrieg.

Welche Form einer militärischen Operation wir nun betrachten, eines hat sich nicht geändert: Die Beherrschung der individuellen Waffe durch den Soldaten — kurz gesagt, das Gewehr.

Die Bedeutung dieser Tatsache ist sogar noch gestiegen. Ich habe darauf hingewiesen, daß infolge der Auflockerung des Kampffeldes

im erhöhten Ausmaß mit dem Einsickern von feindlichen Verbänden zu rechnen ist. Folglich müssen nicht nur die Infanteristen, sondern auch Geschützbedienung, Köche und Schreiber bereit und in der Lage sein, sich gegen plötzliche Feindüberfälle zu verteidigen. Schon im Korea-Krieg haben wir zahllose Beispiele gehabt, daß Einheiten der Etappe in die Lage kamen, sich mit ihren persönlichen Waffen zu verteidigen. Es ist zu erwarten, daß solche Fälle in einem künftigen Krieg zur Alltäglichkeit werden.

Für den *Infanteristen* selbst ist das *Gewehr* noch immer seine *Hauptwaffe*. Wir dürfen nicht vergessen, daß es der militärische Zweck eines Krieges ist, die Kontrolle über Feindgebiet und die dort lebende Bevölkerung zu erringen. Der letzte Maßstab für die erreichte Kontrolle ist durch das Gebiet gegeben, das durch den Infanteristen mit dem Feuer seiner persönlichen Waffe beherrscht wird. In der letzten Analyse hängt der Erfolg für die Erringung dieser Kontrolle, ihre Aufrechterhaltung und Erweiterung zu einem hohen Grad von der Beherrschung der Waffe durch den einzelnen Infanteristen ab.

Ich glaube, daß die Bedeutung des Gewehres und seine wirksame Verwendung sehr einfach dargestellt werden kann: Die neue Organisation unserer Infanteriedivision basiert auf ihren fünf Kampfgruppen. Jede dieser Kampfgruppen zählt 1356 Offiziere und Soldaten. Von diesen sind 1176, also beinahe 86 Prozent, mit Gewehren ausgerüstet. Diese Zahl umfaßt natürlich auch Soldaten, deren primäre Aufgabe eine andere ist als die des reinen Infanteristen. Sie mögen Angehörige von Bedienungsmannschaften, Lastwagenfahrer sein oder Verwaltungsfunktionen erfüllen. Nicht zuletzt aber tragen sie mit ihren persönlichen Waffen zur Kampfstärke der Kampfgruppe bei. Etwas mehr als ein Drittel der personellen Stärke, nämlich knapp über 500 Soldaten, sind reine Infanteristen.

Da nun das Gewehr ein derart entscheidendes Element in der Feuerkraft der Infanteriekampfgruppe darstellt, ist die Bedeutung einer Ausbildung von höchstem Niveau selbstverständlich.

Es ist meine Erfahrung, daß die Gefechtsausbildung lebenswichtige Bedeutung für die Entwicklung guter Schießleistungen hat.

Abschließend möchte ich noch einmal darauf hinweisen, daß das Gewehr, historisch gesehen, für die USA eine ganz besondere Bedeutung hat. Es ist Teil unseres nationalen Erbes — das Recht zum Tragen von Waffen ist in unserer Verfassung verankert. In amerikanischen Händen symbolisiert das Gewehr die Beseitigung der Wildnis, den Vormarsch der Zivilisation, den Schutz der Schwachen und Hilflosen und nicht zuletzt die Aufrechterhaltung der Freiheit. Es war stets das letzte Mittel bei der Beseitigung der vielen Bedrohungen, denen die Vereinigten Staaten im Laufe ihrer Geschichte gegenübergestanden sind. Das Gewehr — in den Händen mutiger und entschlossener Männer — ist noch immer ein lebensentscheidendes Element unserer militärischen Stärke, sollte die USA von einem neuen Krieg bedroht werden.»

Militärdepartement und Militärverwaltung

Das Oberkriegskommissariat

Das Oberkriegskommissariat (OKK) ist, ganz allgemein gesprochen, die Amtsstelle des EMD, die sich mit den Verwaltungsangelegenheiten der Armee zu befassen hat. Unter diesen Titel fallen eine Reihe von äußerlich stark verschiedenen Aufgabenkreisen, die aber ihrem Wesen nach zusammengehören, nämlich:

- die Ausbildung und Verwaltung der Verpflegungstruppen sowie die Ausbildung im Rechnungswesen und im Küchendienst;
- die Beschaffung und Verwaltung der von der Armee benötigten Verpflegung und Fourage, des Küchenmaterials sowie des Brennmaterials;
- die Versorgung der Armee mit Treibstoffen;
- die Verwaltung der eidgenössischen Waffenplätze (ohne Militärflugplätze und Festungsanlagen) sowie die Aufsicht über die nicht dem Bund gehörenden Waffen- und Schießplätze;
- die Überwachung und teilweise Selbstbesorgung des Rechnungswesens der Armee.

Für die Bewältigung dieser an sich verschiedenartigen Aufgaben verfügt das OKK über mehrere in sich geschlossene Sektionen, wovon jede einen ganz bestimmten Fachbereich bearbeitet:

1. Sektion: Ausbildung und Personelles

Diese Sektion ist verantwortlich für die personelle und materielle Organisation der Verpflegungstruppen. Sie verwaltet diese Truppengattung und bearbeitet die Fragen der Ausbildung sowohl der Verpflegungstruppen und des übrigen im Verpflegungs- und Rechnungswesen der Armee eingesetzten Personals. Die Sektion erläßt die Weisungen für den technischen Dienst der Verpflegungstruppen und ist zuständig für alle Fragen des Korpsmaterials.

2. Sektion: Verpflegungs- und Magazinwesen

Wie ihr Name sagt, ist diese Sektion verantwortlich für Beschaffung, Lagerung und Umsatz der von der Armee im Frieden und im

